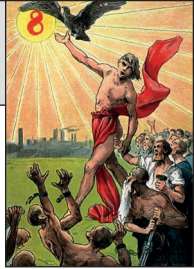




	<u>Seite</u>
Inhalt	
Vorwort	5
Vorwissen aktivieren	6
Die Lage der Arbeiter im Zeitalter der Industrialisierung	7-16
Industrielle Revolution	
Kohle und Stahl	
Veränderung der Lebensverhältnisse	
Gerhart Hauptmann: „Die Weber“	
Heinrich Heine: „Die schlesischen Weber“, 1844	
Friedrich Engels über das Arbeiterelend	
Kinder aus Arbeiterfamilien: Armut und Unwissenheit	
Exkurs: Soziale Ungleichheit in der Geschichte	
Der Sozialismus	17-20
Die Frühsozialisten	
Karl Marx und Friedrich Engels	
Das Kommunistische Manifest	
Entstehung einer Arbeiterbewegung	21
Die Sozialdemokratie	22-26
Eine einheitliche sozialdemokratische Partei	
Bismarck und die deutsche Sozialdemokratie	
Entstehung der SPD	
Die Gewerkschaften	27-29
Gemeinsam handeln	
Die freien Gewerkschaften	
Christliche und liberale Gewerkschaften	
Die Genossenschaften	30-31
Genossenschaften als Selbsthilfe	
Die Konsumgenossenschaften	



	<u>Seite</u>
Christliche Mildtätigkeit	32-34
Das Gebot der Nächstenliebe	
Der Gesellenvater Adolf Kolping	
Das Rauhe Haus und die Innere Mission	
Fortschritte	35-36
Die proletarische Frauenbewegung	
Der Kinder- und Jugendschutz	
Der Erste Weltkrieg	37-38
Der „Burgfrieden“	
Die Spaltung der Arbeiterbewegung	
Die Weimarer Zeit	39-42
Zeittafel	
Ein Neuanfang	
Schwere Jahre	
Erfolge und Niederlagen der Sozialdemokraten und der Gewerkschaften	
Nach dem Zweiten Weltkrieg	43-46
Die Neugründung der SPD	
Das Godesberger Programm von 1959	
Gewerkschaften in der Bundesrepublik	
Die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD)	
Die Deutsche Demokratische Republik	47-48
Der „Arbeiter- und Bauernstaat“	
Der Sozialismus in der DDR	
Abschlusstest	49
Zeittafel	50
Lösungen	51-60



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die politische Geschichte ist wichtig, weil sie uns einen Leitfaden durch die vergangenen Jahrhunderte liefert. Wir erfahren, wie es zu dem kam, was wir heute erleben. Dazu leistet aber auch die Kultur- und Sozialgeschichte einen wichtigen Beitrag. Die Lebensverhältnisse der Menschen in der Vergangenheit sind sehr wichtig – und wichtig ist es auch immer wieder, unsere Lage mit der unserer Eltern, Großeltern und weiter entfernter Verwandter zu vergleichen.

Dass die Industrialisierung die Lebensverhältnisse revolutionär verändert hat, ist allgemein bekannt. Sicher auch, dass die Menschen in der frühen Zeit des Umbruchs der Produktions- und Sozialverhältnisse Schlimmes erleben mussten. Aber da lohnt es sich schon, genauer hinzuschauen. Was geschah zwischen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und welche Folgen ergaben sich daraus. Eine neue soziale Schicht entstand. Einerseits war die Arbeiterschaft oder das „Proletariat“, wie sie bald genannt wurde, unentbehrlich, um die Fabriken in Gang zu halten, um den Reichtum der Fabrikanten und den nationalen Reichtum insgesamt zu mehren. Andererseits wurden die arbeitenden Menschen in den Zustand äußerster Rechtlosigkeit und Ausbeutung versetzt. Dass sie das nur schwer und zähneknirschend ertragen konnten, liegt auf der Hand.

Eine wirksame Gegenwehr war aber nur dann erfolgversprechend, wenn sie gemeinsam handelten, wenn sie eine „Bewegung“ ins Leben riefen und sich in Parteien und Gewerkschaften organisierten. Geschichte ist ein dialektischer Prozess – und so stehen Erfolge und Niederlagen immer wieder nebeneinander. Richtig ist aber, dass sich über gut zwei Jahrhunderte die Lage der Arbeiterschaft – die es so gar nicht mehr gibt – grundlegend verändert hat. Im Kaiserreich wurden die politischen Organisationen der Arbeiter als Bedrohung empfunden. Die Weimarer Republik bot eine neue, vielversprechende Chance, die aber nur zu einem geringen Teil genutzt werden konnte. Neuanfänge gab es in der Bundesrepublik und in der Deutschen Demokratischen Republik, zwar auf sehr unterschiedliche Art und Weise, aber doch so, dass die Fortschritte im sozialen Bereich deutlich sichtbar wurden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit diesen Themen wollen wir uns beschäftigen. Und ich bin sehr zuversichtlich, dass sich die Mädchen und Jungen, die Heranwachsenden und jungen Erwachsenen dafür interessieren. Das Material ist reichhaltig, wenn auch nicht immer vollständig. Und so können Sie auswählen, was Ihnen ergiebig und interessant erscheint. Sie kennen Ihre Schülerinnen und Schüler am allerbesten.

Fragen, die offen geblieben sind, lassen sich mithilfe der sehr reichhaltigen Fachliteratur vergleichsweise leicht beantworten.

Mit dem vorliegenden Material wünschen wir Ihnen allen eine spannende und ertragreiche Arbeit.

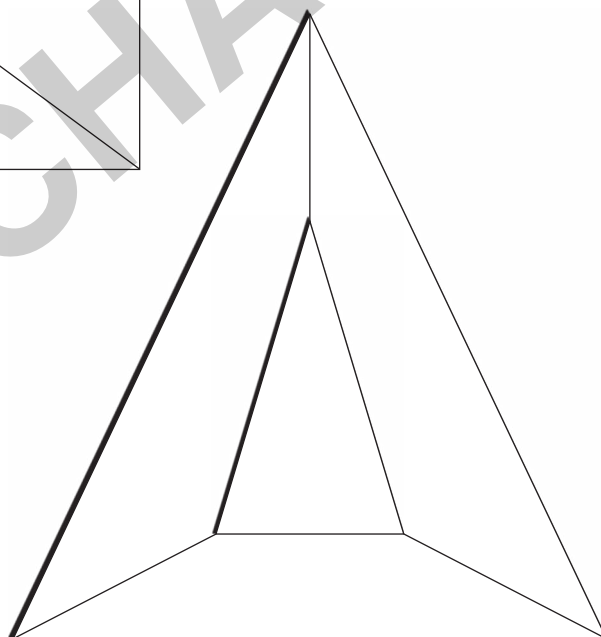
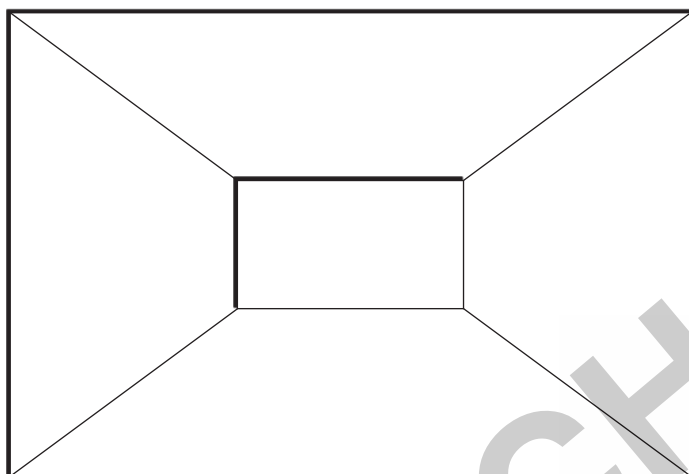
Ihr Kohl-Verlag und

Kurt Schreiner



Aufgabe 1: Was fällt dir zum Begriff „Arbeiterbewegung“ ein?

1. Findet euch in 3er- oder 4er-Gruppen zusammen
2. Teilt den Papierbogen so auf, dass jeder ein eigenes Feld hat und zusätzlich ein freies Feld in der Mitte entsteht.



3. Denke für dich alleine über die Aufgabe nach und notiere deine Überlegungen in deinem Feld.
4. Dreht den Bogen so, dass jeder ein anderes Feld vor sich hat. Lest, was in diesem Feld steht, und ergänzt oder kommentiert die Ideen. Dies wiederholt ihr so oft, bis jeder wieder sein eigenes Feld vor sich hat.
5. Lest alle Ergänzungen und Kommentare durch.
6. Einigt euch nun auf ein gemeinsames Gruppenergebnis und notiert es in dem mittleren Feld des Papierbogens.
7. Ein Gruppenmitglied präsentiert das Ergebnis vor der Klasse.



Industrielle Revolution

Vor der Industrialisierung waren für die meisten Menschen die Lebensverhältnisse durch die Landwirtschaft geprägt. Das Alltagsleben ging den gewohnten Gang. Natur und Jahreszeiten diktierten die Arbeit auf dem Feld und im Stall. Die Produktivität der Höfe war – verglichen mit heute – sehr bescheiden. Noch um 1900 herum produzierte ein Bauer Nahrungsmittel für 4 Personen; heute sind es 133. Daneben entwickelten sich über die Jahrhunderte in den Städten Handwerk, Kleingewerbe und Handel. Eine schmale Bürgerschicht kam zu Ansehen und politischem Einfluss.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer rasanten Entwicklung in der deutschen Industrie. Angestoßen wurde dieser Prozess durch einige politisch-gesellschaftliche Neuerungen. Als Motor der Industrialisierung gilt der Eisenbahnbau. Ab den 1830er Jahren entstanden im ganzen Land Bahnverbindungen. Somit konnten Waren viel schneller und leichter transportiert werden. Gleichzeitig wuchs der Bedarf an Eisen und Stahl, um die Bahntrassen herstellen zu können. Je mehr die Eisenbahn ausgebaut wurde, desto mehr Waren konnten wiederum transportiert werden. Ein Kreislauf also, der sich immer weiter selbst verstärkt hat. Um dem wachsenden Bedarf an Kohle und Stahl gerecht zu werden, entstanden viele Fabriken.

Gleichzeitig unterlag auch die Gesellschaftsstruktur einem radikalen Wandel. Zwar bildete sich bereits zuvor eine neue bürgerliche Oberschicht heraus. Doch spätestens während der Industrialisierung setzte sich das Bürgertum gegen den Adel durch. Zum einen verlor der Adel durch die sogenannte Bauernbefreiung erheblich an Macht. Zuvor lebte der landbesitzende Adel überwiegend von Diensten und Abgaben durch die Bauern. Zum anderen erwies sich das Bürgertum, wenn es um Verwaltung, Wissenschaft und Industrie ging, als konkurrenzfähiger. So kam es, dass viele Vertreter aus dem Bürgertum Fabrikbesitzer waren und auf diesem Wege zu Reichtum gelangten. Eine neue Oberschicht, die Bourgeoisie, ist entstanden.

Info:

In Deutschland startete die Industrialisierung erst spät im Vergleich zu England. Das lag u. a. daran, dass das deutsche Gebiet in zahlreiche kleine Staaten zersplittert war. Dies erschwerte den Handel enorm. Einerseits war der Handel aufgrund der Zollgebühren teuer und andererseits gab es keine einheitlichen Maße und Währungen. Mit Napoleon wurde Deutschland ab 1803 neu geordnet und viele Kleinstaaten verschwanden. Der Grundstein für den wirtschaftlichen Wandel war somit gelegt.

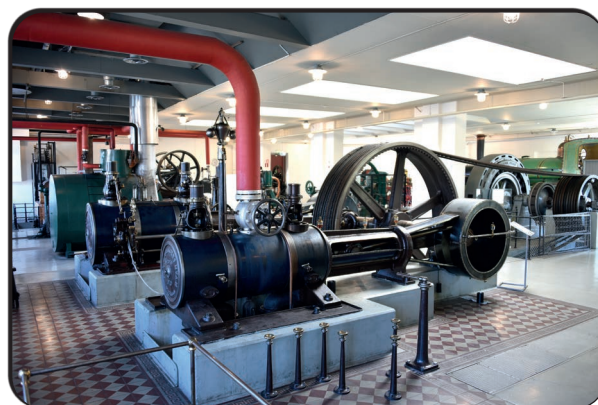
Aufgabe 1: Oft wird im Zusammenhang mit der Industrialisierung auch von einer „industriellen Revolution“ gesprochen. Kannst du dir vorstellen, warum?





Kohle und Stahl

In der Industriellen Revolution entstanden Schritt für Schritt neue Maschinen, die die Arbeit erleichtern und eine Massenproduktion an Waren möglich machen sollten. Die vorhandenen Energielieferanten (Wasser und Wind → Mühlen, Hammerwerke u. a.) reichten dafür nicht mehr aus. Aber nun gab es ja die Dampfmaschine, die den Dampfdruck in Bewegung verwandelte und die alle möglichen Maschinen antreiben konnte. Die Dampfmaschine ist in gewisser Weise das Symbol für die Industrielle Revolution. Sie wurde im Jahr 1712 von Thomas Newcomen erfunden. James Watt verbesserte den Wirkungsgrad der Maschine erheblich (Patent von 1769), sodass sie industrielle Verwendung finden konnte.



Schwedische Dampfmaschine, 1910

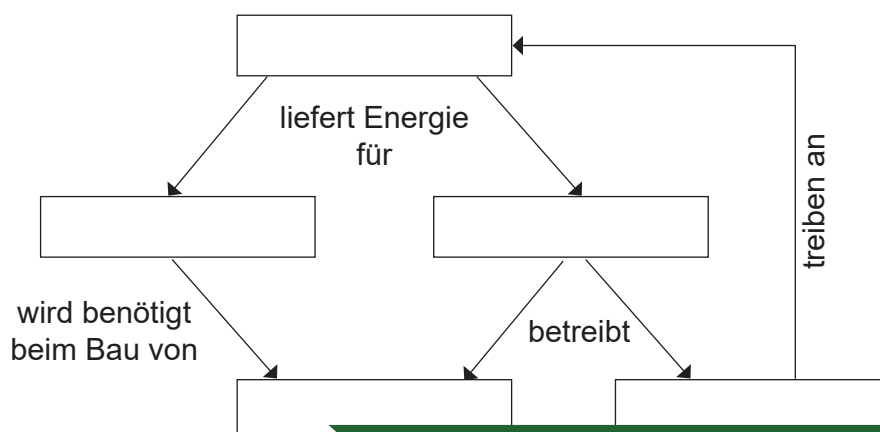
Von nun an fanden die Dampfmaschinen überall in Fabriken, Bergwerken, Sägewerken usw. Verwendung. Sie diente vor allem dazu, Arbeitsmaschinen anzutreiben. Diese waren mit ihr durch lederne Treibriemen und durch zumeist an den Decken der Werksäle angebrachten Gestänge mit Umlenkrollen verbunden. – Dampfmaschinen trieben Lokomotiven und Dampfschiffe an.

Der Bedarf an Steinkohle vergrößerte sich gewaltig. Er wuchs weiter rasant, als die Eisenbahn erfunden worden war und den Personen- und Warenverkehr flächendeckend übernahm. Auch die Dampfmaschine wurde mit Steinkohle betrieben. Der Bergbau wurde zu einem wichtigen, unverzichtbaren Wirtschaftszweig.

Die Industrialisierung erzeugte einen ungeheuer großen Bedarf an Eisen und Stahl. Industrieanlagen und Maschinen mussten errichtet werden. Die Eisenbahn benötigte Stahl für Lokomotiven und Waggons, vor allem aber auch für Schienen und Brücken. Bald würden auch die Schiffsrümpfe aus Eisen gefertigt werden. Neuartige, hoch leistungsfähige Hochöfen entstanden in den rasch wachsenden Industrieregionen (Ruhrgebiet, Oberschlesien, Saarland). Im Jahr 1740 erfand der Engländer Abraham Darby die Herstellung von Koks aus Steinkohle. Sie erleichterte und verbesserte die Eisenschmelze. In mehreren Entwicklungsstufen entstand aus Eisen der vielseitig verwendbare Stahl. U. a. erfand Friedrich Krupp in Essen im Jahr 1815 die Herstellung von Gussstahl.

Aufgabe 2: Setze die Stichpunkte an die richtige Stelle im Schaubild:

- Stahlerzeugung
- Arbeitsmaschinen
- Abbau von Kohle
- Dampfmaschine
- Eisenbahn





Entstehung der SPD

Im Januar 1890 stimmte der Reichstag in Berlin mehrheitlich gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes. Im März 1890 wurde Otto von Bismarck durch Wilhelm II., der seit 1888 Kaiser war, aus seinem Amt als Reichskanzler entlassen. Sein Abgang bedeutete das Ende einer Epoche.

Nach Ende der Verfolgungen wurde die Arbeiterpartei neu gegründet. Von nun an nannte sie sich **Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)**. Diesen Namen behielt sie bis heute.

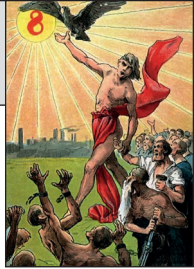
Auf dem Parteitag in Erfurt gab sie sich ein den damals aktuellen Zeitverhältnissen entsprechendes neues Parteiprogramm. Es zeigte eine deutliche Hinwendung zur marxistischen Theorie. Die noch im Gothaer Programm 1875 vorhandenen lassalleschen Ideen wurden völlig getilgt. Allerdings verzichtete das Programm auf die für Marx eigentlich unverzichtbare Forderung nach einer proletarischen Revolution.

Wichtig waren die im Programm geforderten aktuellen Ziele, z. B. der Achtstundentag und die Wahlrechtsreform. Mit dem Programm von 1891 begann der über Jahrzehnte ungelöste Konflikt zwischen sozialistischer Theorie und praktischer sozialpolitischer Alltagsarbeit. Endgültig wurde dieser Konflikt erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch das **Godesberger Programm** von 1959 beendet.

Stimmenanteil und Zahl der Parlamentssitze der Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen 1871-1912		
Jahr	Stimmenanteil	Sitze
ADAV zusammen mit SDAP		
Reichstagswahl 1871	3,2 %	2
Reichstagswahl 1874	6,8 %	9
SAP		
Reichstagswahl 1877	9,1 %	12
Reichstagswahl 1878	7,6 %	9
Reichstagswahl 1881	6,1 %	12
Reichstagswahl 1884	9,7 %	24
Reichstagswahl 1887	10,1 %	11
SPD		
Reichstagswahl 1890	19,8 %	35
Reichstagswahl 1893	23,3 %	44
Reichstagswahl 1898	27,2 %	56
Reichstagswahl 1903	31,7 %	81
Reichstagswahl 1907	28,9 %	43
Reichstagswahl 1912	34,8 %	110

Aufgabe 6: Welche Gründe lassen sich für die entschiedene Hinwendung zum Marxismus nennen?

Aufgabe 7: Kommentiere die Ergebnisse der SAP bzw. der SPD bei den Reichstagswahlen.



Gemeinsam handeln

In der Frühphase der Industrialisierung waren die einzelnen Arbeiter weitgehend macht- und rechtlos. Das Angebot an Arbeitskräften war so groß, dass jeder leicht durch einen anderen ersetzt werden konnte. Sie mussten erst lernen, dass sie ihr Recht nur dann durchsetzen konnten, wenn sie gemeinsam auftraten und sich zusammenschlossen.

Bereits im Mittelalter hatte es gewerkschaftsähnliche Zusammenschlüsse in einzelnen Berufszweigen gegeben. Sie kämpften für ihre Rechte, u. a. mit dem Mittel des Streiks. Neue umfassendere Ansätze gab es im Umfeld der Revolution von 1848/49, die eine Demokratisierung der Gesellschaft anstrebte. So entstand im Jahr 1848 beispielsweise die „Assoziation der Zigarrenarbeiter Deutschlands“. Allerdings wurden diese Ansätze während der Reaktionsära, also die Zeit der Repression nach der gescheiterten Revolution, unterdrückt.

Streik im Hamburger Hafen.
Ein Arbeiter, der auf seine
Ehre hält, rührt während des
Streiks im Hafen kein Stück
Arbeit an!

Hamburger Handzettel von Westigheide Hart & Co. in Hamburg.

Streik der Hamburger Hafenarbeiter, 1896/97 (Handzettel)

Neue Versuche, gewerkschaftliche Organisationen ins Leben zu rufen, wurden in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts unternommen. Denn erst dann wurde das sogenannte Koalitionsverbot abgeschafft, das u. a. gewerkschaftliche Zusammenschlüsse verboten hatte. In dieser Zeit entstand beispielsweise der Vorläufer der „Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer“ (GDL). Sie ist heute noch aktiv und somit die älteste Gewerkschaft Deutschlands.

Die Zeit des Sozialistengesetzes zwischen 1878 und 1890 bedeutete allerdings wieder einen herben Rückschlag für die Gewerkschaften.

Ein Markstein in der Geschichte der Gewerkschaften war der Halberstädter Kongress im Jahr 1892. Hier wurde durch den Drechsler Carl Legien die **Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands** gegründet. Von nun an gab es einen relativ mächtigen gewerkschaftlichen Dachverband im Deutschen Reich.

Die Einzelgewerkschaften waren seinerzeit sehr viel stärker an einzelne Berufszweige gebunden als heute, z. B. die Buchdrucker und Weißgerber, Zigarrensortierer und Hutmacher, Böttcher und Töpfer, Korbmacher und Buchbinder, Stuckateure und Lithografen.

Aufgabe 1: Was ist eine Gewerkschaft?

Aufgabe 2: Was wollte die Regierung durch die Koalitionsverbote erreichen?

„Ich zahle nicht gute Löhne, weil ich viel Geld habe, sondern ich habe viel Geld, weil ich gute Löhne bezahle.“

Robert Bosch (1861-1942), deutscher Unternehmer und Ingenieur



Genossenschaften als Selbsthilfe

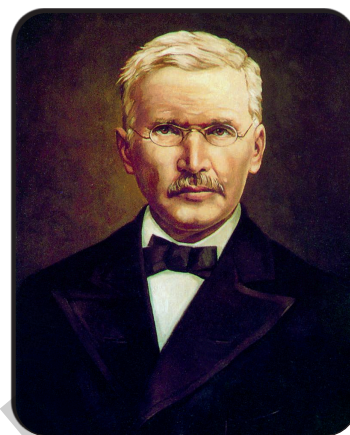
Die Fabriken der frühen Zeit gehörten in der Regel einzelnen „Kapitalisten“ (Besitzer eines namhaften Kapitals, das gewinnbringend angelegt werden soll) oder mehreren Geldgebern. Ihr Zweck war, durch die industrielle Produktion einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen.

In der Zeit der Industrialisierung entstanden Genossenschaften als **Selbsthilfeorganisationen**. Sie arbeiteten nach den Grundsätzen der Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. Das erwirtschaftete Kapital kam allen beteiligten „Genossen“ zugute. Die bekanntesten Genossenschaften in Deutschland waren die von **Friedrich Wilhelm Raiffeisen** und **Hermann Schulze-Delitzsch** gegründeten Darlehenskassenvereine. Sie dienten der Unterstützung der notleidenden ländlichen Bevölkerung und armer Handwerker.

Die entstehende deutsche Sozialdemokratie (Ferdinand Lassalle) zeigte großes Interesse an der Genossenschaftsbewegung. Es entstanden u. a. mehrere **Konsumvereine**, die den Verkauf und die Verteilung von Waren des alltäglichen Bedarfs genossenschaftlich regelten.



Hermann Schulze-Delitzsch,
1863



Friedrich Wilhelm Raiffeisen,
um 1870

Info:

Eine Genossenschaft ist ein Zusammenschluss von mindestens drei Personen, die gemeinsam ein bestimmtes Ziel verfolgen.

Hauptgedanke ist, dass die Gemeinschaft diese Ziele besser erreichen kann als eine einzelne Person. Dadurch entstehen beispielsweise Vorteile beim Einkauf von Waren und Produkten: Bei einer größeren Bestellmenge reduziert sich der Preis.

Die Mitglieder tragen mit einem finanziellen Beitrag zum Vermögen der Genossenschaft bei und werden dadurch zum Mitentscheidungssträger, unabhängig von der jeweiligen Kapitalbeteiligung. Gleichzeitig haftet jeder gemeinschaftlich.

Genossenschaften können auch kulturelle oder soziale Ziele haben: Eine Wohnungsbaugenossenschaft hat beispielsweise das Ziel, ihre Mitglieder mit preisgünstigem Wohnraum zu versorgen.

Aufgabe 1: Welche Genossenschaften kennst du? Nenne Beispiele.

Aufgabe 2: Warum ließ sich die Arbeiterbewegung für die Genossenschaftsidee begeistern?



Zeittafel

9. November 1918	Ausrufung der Republik
6. Februar 1919	Eröffnung der Nationalversammlung in Weimar
11. Februar 1919	Friedrich Ebert von der Nationalversammlung zum Reichspräsidenten gewählt
28. Juni 1919	Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles
11. August 1919	Unterzeichnung der Weimarer Verfassung durch Friedrich Ebert
1920	Kapp-Putsch, beendet durch Generalstreik der Gewerkschaften, kommunistische Aufstände
1923	Hyperinflation
1923	Besetzung des Ruhrgebiets durch französische und belgische Truppen
1925	Tod Friedrich Eberts, Wahl von Paul von Hindenburg zum Reichspräsidenten
1926	Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund
1929	Beginn der Weltwirtschaftskrise
1929	Rücktritt von Reichskanzler Müller (SPD), Zeit der Präsidialkabinette
1932	Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg (84-jährig)
30. Januar 1933	Ernennung Adolf Hitlers (NSDAP) zum Reichskanzler

Friedrich Ebert (1871-1925)



Nach dem Tod von August Bebel im Jahr 1913 wurde Friedrich Ebert – neben Hugo Haase – zum Vorsitzenden der SPD gewählt. Im Ersten Weltkrieg war er ein entschiedener Anhänger der vom Kaiser geforderten „Burgfriedenspolitik“. Diese Einstellung der Mehrheit der Mitglieder der SPD (Mehrheits-)SPD führte schließlich zur Spaltung der Partei.

Nach der vernichtenden Niederlage des Deutschen Reiches wurde Ebert am 9. November 1918 von Reichskanzler Max von Baden zum neuen Reichskanzler ernannt. Er führte die neue revolutionäre Reichsregierung, die nun **Rat der Volksbeauftragten** hieß und sich aus MSPD und USPD zusammensetzte. Um den inneren Frieden im Reich wiederherzustellen, musste er mehrere Aufstände durch die Armee und Freikorps niederschlagen lassen.

Im Februar 1919 wurde er von der Nationalversammlung zum ersten **Reichspräsidenten** der Weimarer Republik gewählt.

Er starb 54-jährig bereits im Jahr 1925 an einer wegen eines Prozesses verschleppten Bauchfellentzündung. Als Nachfolger Eberts wurde der konservativ-monarchistische Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg gewählt. Er verwaltete das Amt bis zu seinem Tode im Jahr 1934. Damals herrschten bereits die Nationalsozialisten.

**netzwerk
lernen**

zur Vollversion